

Mod	Ton
Hallo zusammen!	
	Simon Mack – Saufen
Verehrte Hörer*innenschaft, ich erhebe stolz den Blick und voll das Glas ...	
	“Cheers!” “Auf uns!”
	Und der Hahn muss laufen Er muss laufen Saufen, saufen!
... und falle mal wieder mit der Tür ins Haus! Es geht ums ...	
	Sauuuuufen!
Genauer gesagt, um Saufen und den Feminismus.	
	Absurdity Attraction
<p>Ich dachte ja immer, dass die eine Sache, die wir Frauen Männern im Patriarchat voraus haben, ist, dass wir sie überleben.</p> <p>Weil Männer aufgrund der wirklich auch für sie unangenehmen Männlichkeitsideale und -ansprüche anscheinend denken, dass sie selbst ihre Leber unterordnen können. Aber ... die Leber strikes back!!</p> <p>Nur ... leider gilt das ja geschlechtsunabhängig auch für die weibliche Leber. Und da gibt es eine überraschende Entwicklung zu vermeiden:</p>	
	FX Buchblättern

	<p>Schon seit Jahren geht der Alkoholkonsum in Deutschland zurück. Von 15,1 Liter im Jahr 1980 auf weniger als 11 Liter im Jahr 2018. Der Konsum Jugendlicher ist sogar auf einem historisch niedrigen Stand, fast 40 Prozent haben noch nie welchen getrunken. Bei einer Gruppe jedoch steigt er: den emanzipierten Frauen.</p>
<p>Das war Eva Biringer, wie sie eine Passage aus ihrem Buch "Unabhängig" vorliest. Ihr könnt es euch denken, sie hat in dieser Folge noch einiges mehr zum Thema zu sagen.</p> <p>Tatsächlich gibt es länderübergreifend einen so richtig wissenschaftlich nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem Grad an Emanzipation in einem Land und wie hoch der Frauenanteil ist an dem, was da so weggesoffen wird.</p> <p>Aha, Emanzipation in einem Land, wie will man das denn messen, wird ein strenger Kritiker hier vielleicht direkt einwerfen ...</p>	
	<p>Oh, mein Einsatz *schluck* - Aha, Emanzipation in einem Land, wie will man das denn messen??</p>
<p>Aber bei Gott, wir als emanzipierte Trinkgemeinschaft dieses Podcast-Produkts sind natürlich vorbereitet. Tamara?</p>	

	<p>Brad Mehldau – New York State of Mind</p> <p>Einen wunderschönen guten Abend! Mein Name ist Tamara Marszalkowski und ich werde Sie heute durch ein sorgfältig kuratiertes Genusserlebnis begleiten. Durch unseren politischen Anspruch, furchtloser Selbst-Reflektion und einem Spritzer Savoir-Vivre unterscheidet sich der heutige Abend von einem gottlosen Saufgelage.</p> <p>Et voilà: Es gibt <i>natürlich</i> einen UN-Index, um den Grad der Emanzipation in einem Land zu messen. Er setzt sich unter anderem aus folgenden Variablen zusammen: dem Anteil von Frauen im Berufsleben, im Parlament und der Regierung und auch von gleichstellungsfördernden Gesetzen wie einer Frauenquote. Santé!</p>
<p>Danke, Tamara. Und der Drink dazu, Jella?</p>	
	<p>Erstmal gibt's ne Runde Pale Ale, zum smooth Reinkommen. Das hier ist von so ner neuen Offenbacher Microbrewery - female founded! Lieben wir... und sehen: Frauen können heutzutage nicht nur Bier trinken - sie wissen sogar, wie man's macht!</p>
<p>Ja Mensch, wär hätte es gedacht? Wir Frauen wissen ab und an, was wir tun! Na dann: Cheers, ihr Lieben!</p>	
	<p>Drunken Masters feat. Maxim - Bier</p> <p>Ich will deinen Margarita nicht, ich will deinen Caipirinha nicht</p> <p>Ich gehe in die Kirche und ich taufe meine Kinder mit– Bier, Bier, Bier, Bier, Bier, Bier, Bier Bi-Bi-Bi-Bier, Bier, Bier, Bier</p>

<p>Aus dem Zusammenhang von Emanzipationsgrad und weiblichen Alkoholkonsum ergibt sich aber ja eine hochphilosophische Frage, wesentlich komplexer als jede Craftbeer-Rezeptur und somit perfekt geeignet für unsere heutige Savoir-Vivre-Soirée: Hängt Alkohol trinken mit dem Feminismus zusammen? Ist er gar ... ein feministischer Akt?</p>	
	<p>Werte Madames und Mademoiselles, darf ich Sie in das Motto des Abends einführen? [...] Wir müssen uns befreien von den Fesseln des Patriarchats! Es schreibt uns vor: Machtet Yoga! Esset Salat! Trinket und raucht nicht! Habet einen sexy gesunden und somit gebärfreudigen Körper! Tu einfach alles, was in deiner Macht steht - für deine Gesundheit!! Aber was heißt das in der Konsequenz? Das machen wir doch nur, um uns möglichst leistungsfähig reproduzieren zu können! Am Ende dient es nur dem Erhalt patriarchaler Strukturen...</p>
<p>MÜSSEN wir also quasi, um uns von den Fesseln zu befreien, um dem Patriarchat und seiner Hoheit über unsere Körper und Gesundheit den Stinkefinger zu zeigen:</p> <p>Saufen für den Feminismus?!?!</p>	
	<p>Frauen grölen, Korken knallen, Sekt sprudelt</p>
<p>Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>INTRO</p>	
<p>Na ja, aber ihr habt es rausgehört, wir haben dieses plakative "Saufen für den Feminismus" dann doch noch nachträglich mit nem Fragezeichen versehen, denn kein Suff ohne Kater und den haben wir uns in Form einiger sehr eloquenter Gesprächspartnerinnen mit sehr guten Argumenten schon quasi zum Vorglühen mit eingeladen:</p>	

	<p>Ich wünsche mir, dass Alkohol nicht als Teil eines gelungenen, emanzipierten Lebens betrachtet wird.</p> <p>Für mich persönlich ist die Emanzipation im Umgang mit Alkohol nicht zu trinken.</p> <p>man versucht sich das System irgendwie aushaltbar zu trinken und da kann man nicht mehr von Emanzipation oder Feminismus reden.</p>
Ihr merkt, wir kriegen ganz schön Gegenwind für unsere These. Der Drink dazu?	
	<p>Nichts leichter als das, liebe Anne. Ich mixe uns - natürlich - als nächstes nen Dark & Stormy! Den Drink für echte unstoppable girls und main character! Man nehme: ein Highball-Glas, jede Menge Ice, Limettensaft, einen Schuss Badass, dann spicy Ginger Beer - und braunen Rum. Ganz am Ende einfach noch garnieren mit ein paar Zero-Fucks-Given. Cheers, babez! *klirr*</p>
Denn auch wenn wir uns hier schon einiges an Mut angetrunken haben ...	
	<p>Liebe Ladies, das sogenannte "ZwiWa", also Zwischenwasser, ist beim bewussten Genuss natürlich ganz essentiell und wird zwischen jedem Gang serviert!"</p>
Und in diesem kurzen Moment der Ernüchterung sollten wir innehalten für einen Disclaimer:	
	Alkohol tötet.
Ach so, und einen ganz anderen Disclaimer: Diesen Podcast gibt es in der ARD-Audiothek, die mindestens so vollgepackt mit gutem Stoff ist wie ein gut sortierter Weinkeller. Womit wir wieder beim Problem wären:	
	Alkohol tötet.

Exakt, und deshalb würden wir gerne kurz klarstellen, dass es uns hierbei natürlich nicht darum geht, ethanol-macht-blind Alkoholismus abzufeiern.	
Wir wollen uns hier jetzt wirklich nicht derart wegballern, dass wir nur noch schwankend in den feministischen Kampf ziehen können, das wäre absolut nicht in unserem Sinne!	
	Ladies, nein bitte! Wir schärfen bei dieser Veranstaltung doch nur den Blick dafür, wie wir selbigen umso bewusster und kultivierter wieder trüben können!
Eben! Und dahinter steckt ja schon wieder ne philosophische Frage - Gott, mit nem Glas in der Hand kommt man aber auch wirklich fix ins Philosophieren:	
	Jella: Schon Simone de Beauvoir wusste: es geht nichts über einen guten Scotch. Prost!
Merci, also zurück zu der Frage: Liegt nicht auch Freiheit darin, etwas zu tun, was uns nicht gut tut, solange wir das bewusst und geübt tun?	
	Irgendwie glaube ich auch, dieses unbeschadet durchs Leben zu kommen ist es kann man schon hinterfragen, auch als Ziel finde ich. Ist das wirklich das, das man dann auf dem Sterbebett sagt So toll? Ich habe einfach keine Macke irgendwo und einfach super tolle Blutwerte. Also man kann es und ich sage nicht, dass man es hinterfragen muss, aber man kann das hinterfragen. Ich glaube, dass uns das eigentlich ganz gut tut.
Das glaube ich auch! Und deswegen laden wir doch die kluge Frau, die das gerade gesagt hat, einfach mal ein in unsere illustre feministische Trinkrunde. Magst du dich vielleicht erstmal vorstellen?	
	Hi, ich bin Elisabeth Raether von der Zeit und schreibe dort seit vielen Jahren die Rezept Kolumne. Bin aber auch im Politikressort, was ein sehr komische Mischung ist, aber hat sich so ergeben. Und mache ich jetzt einfach so weiter.

<p>Elisabeth hat eine Kolumne über trinkende Frauen geschrieben, die auch als Buch erschienen ist. Das Buch heißt "Die trinkende Frau" – und ist, kleiner Fangirl-Moment an der Stelle, sehr lustig. Kleine Hörprobe gefällig?</p>	
	<p>Heutzutage verkleiden sich moralische Vorhaltungen als Ratschläge. Von Verachtung und Moral haben sich Frauen weitgehend befreit, die Mechanismen sind durchschaut. Doch was bleibt, ist die Sorge. Heute macht man sich um Frauen Sorgen. Sind sie stark genug? Haben sie die Nerven, um in dieser Welt zu bestehen? Können sie sich mit ihren Piepsstimmen Gehör verschaffen? Dann noch all diese Frauen, die einfach keinen Mann finden, ganz schlimm ist das für die. Und Frauen vertragen Bier doch so schlecht mit ihrer kleinen Leber. Wie kommen die mit all dem Stress und der Einsamkeit der modernen Existenz zurecht? Schaffen die das, oder sollte man sie nicht - nur zu ihrem eigenen Wohl! - wieder ins Haus sperren? Wenn ich mir also etwas von den Frauen und Männern, die dieses Buch lesen, wünschen darf, dann dies: Genießt es! Entspannt euch! Es ist nichts Schlimmes, wenn eine Frau gern Alkohol trinkt. Und: Macht euch bitte keine Sorgen um mich, es geht mir gut.</p>
<p>Mir geht's auch gut. Und wo wir hier gerade so entspannt zusammensitzen, spritzige Drinks und eloquente Fragen vor uns, fragen wir Elisabeth doch mal direkt, was sie so von unserer These hält!</p>	

Anne: Die These unserer Folge ist. Ja, inwiefern saufen oder pardon, trinken Ein Feministischer Akt auch ist Und ich finde, wenn bestimmte Erzählweisen von "Warum wir trinken" oder das vielleicht auch nicht tun sollten, so sehr präsent sind, dann dann fühle ich mich als Frau ja auf jeden Fall eingeschränkt darin, das zu tun. Das hat ja trotzdem Impact darauf, dass wir das offen zu tun.

Elisabeth Das stimmt. Also, was für mich in der Kolumne auch immer wieder so ein Thema war und was sowieso mich so beschäftigt, ist dieses wie sehr Frauen sich einschränken in ihrem Denken, in ihrem Genuss, ohne Entschuldigung. Und das betrifft ja nicht nur Alkohol, das betrifft auch Essen und ich. Mein Eindruck ist einfach, dass viele Frauen sich da sehr stark beschränken oder sehr stark. Darf ich das hier jetzt? Oder macht man das jetzt? Ist das jetzt vielleicht unschick? Wenn ich mir aber den Teller voll schaufelt in der Öffentlichkeit? Oder wenn ich mir noch das dritte Bier bestelle oder so und deswegen finde ich schon, dass das auch noch mal speziell ein weibliches Thema ist. Also wie gehe ich mit meiner eigenen Gier um? Oder mit meiner eigenen Lust und meinem eigenen großen Appetit auf viele Frauen, die trinkfest sind und vielleicht gar nicht finden? Es vielleicht auch komisch, dass sie so viel Alkohol vertragen? Oder viele Frauen, die viel gerne viel essen, schämen sich dafür. So, und das habe ich schon stark beobachtet. Und das war auch der Grund, warum es positiv aufgenommen wurde in der Kolumne, weil es halt so ein bisschen auch die die Ermutigung war, sich das zu nehmen, was man, was man möchte.

	<p>Anne Also dann doch trinken als feministischer Akt am Ende.</p> <p>Elisabeth Ja, das ist so ein bisschen ehrlicher. Ja, ich finde schon, dass es, dass man als Frau immer wieder gucken muss, wo sind eigentlich viele moralische Ratschläge, tarnen sich auch als Gesundheits Ratschläge. Es nicht ist auch so ein weibliches Ding, dass man einfach ein bisschen gucken muss. Wer gibt mir eigentlich welchen Rat mit welchen eigenen Interessen? Und wie wird eigentlich was ist eigentlich diese Frau oder dieses Bild, was man von Frauen hat bei uns? Ist das nicht immer noch sehr die zurückhaltende Frau, die Frau, die sich unter Kontrolle hat? Und all das ist ja das Gegenteil von Alkohol. Also dann hast du dich eben nicht mehr unter Kontrolle und du redest vielleicht auch Mist und du redest. Sag Sachen, die du vielleicht nicht sagen wolltest. Und deswegen finde ich schon, dass das, dass man das so sagen kann. Wobei ich immer wieder, also das ist vielleicht auch doof, aber ich denke, ist es schon eher eine Metapher. Also für mich war es total erhellend, über das Trinkverhalten nachzudenken aus Sicht einer Frau, weil es eben doch noch mal was anderes ist als als bei Männern und weniger selbstverständlich.</p>
<p>Ja Ladies, was soll ich sagen? Elisabeth ist genau die Trinkgenossin, auf die wir hier in unserer Runde noch gewartet haben! Und damit ist unsere Girlgroup eigentlich komplett und wir können mal losziehen, vom Vorglühen ab Richtung Club, oder? Ab geht's! WOHO!</p>	
	<p>Jella: Let's gooo girls! Endlich checken wir mal die neue Location ab.</p> <p>Tamara: Ey, ich hab gehört, dass man da auch nicht schief angeschaut wird, wenn man als Frau ein Bier oder einen Whiskey bestellt! Krass oder?</p> <p>Jella: Na dann. Auf geht's!</p>

<p>(zögerlich) Achso, Moment, eine Sache habe ich noch vergessen... Bevor wir jetzt hier als die Jeanne d'Arcs des Alkoholkonsums losziehen – können wir als ernstzunehmende Journalistinnen einfach Alkohol abfeiern und Saufen zum feministischem Akt erklären? Haben wir nicht eine Vorbildfunktion? Elisabeth?</p>	
	<p>Es stimmt natürlich, dass man auch eine Vorbildfunktion hat, aber nicht nur. Also ich finde nicht, dass Journalisten nur eine Vorbildfunktion haben, sondern die sagen auch, die bilden auch die Dinge ab, die vielleicht nicht so toll funktionieren oder wo man die vielleicht für etwas stehen, was nicht so moralisch unangreifbar ist. Ich finde, das ist auf jeden Fall ein Teil dessen, was wir abbilden müssen. Und es ist halt eine Tatsache, dass die Leute Spaß haben am Alkohol trinken. Also das zu leugnen, da macht man sich ja lächerlich. Und das fand ich, das ist die Lücke, in die ich ja gegangen bin, dass ich dachte, das ist doch Quatsch. Also eine Frau, die einen normalen, normalen, den kontrollierten Alkoholkonsum hat, der dann erklären zu wollen, dass das irgendwie auch gefährlich ist. Ich meine also, wir haben uns als Gesellschaft dafür entschieden, dass Alkohol legal ist und dass die Leute das selber entscheiden sollen, wie viel sie trinken wollen. Und das muss man dann journalistisch auch genau so abbilden.</p>
<p>Genau so abbilden! Ja Mann! Abbilden wie es ist, das können wir! Ab geht's!</p>	
	<p>Jella: You go girl! Heute trinken wir auf uns. UND auf den Feminismus!</p> <p>Tamara: Wir trinken FÜR den Feminismus!</p> <p>Jella und Tamara: PAAAAARTEEEEEY!</p>

<p>Leute, ich sag euch, wie es ist: Ich bin jetzt echt gut angeglüht und hab richtig Bock! Denn dieser paternalistische Blick auf trinkende Frauen, der soll jetzt mal ein Ende haben! Und davon will ich auch gerne andere Frauen, und ja, auch Männer überzeugen! Zum Beispiel sie da vorne! Scheint auch den gleichen Weg zu haben wie wir... Lernen wir sie doch mal kennen! Hey, na? Wir produzieren hier grad nen Podcast. Und was machst du so beruflich?</p>	
	<p>Ja, tatsächlich ist es so, dass wenn ich, wenn ich selbst aus bin oder selbst mal feiern bin, erzähle ich seltenst, was ich arbeite. Aber das liegt vor allem daran, dass viele den sofortigen Wunsch danach verspüren, mir ihre komplette Konsumgeschichte darzulegen, die mich außerhalb meiner Arbeitszeit nicht in allen Fällen interessiert und es natürlich auch vollauf darum geht, sich sozusagen von mir so einen Stempel abzuholen. Ja, es ist in Ordnung, den ich auch nicht gut vergeben kann, weil. Das ist nicht mein Job und das muss jeder für sich selbst wissen.</p>
<p>Hm, okay? Aber was ist denn jetzt dein Job, jetzt bin ich halt auch neugierig?</p>	
	<p>Ich bin Stefanie Bötsch. Ich bin Sozialarbeiterin, Suchttherapeutin und Podcasterin.</p>
<p>NO WAY! Suchttherapeutin, what are the odds?! Liebe solche Zufälle ja ...</p> <p>Ja aber mega, dann kann ich ja direkt mal meine komplette Konsumgeschichte darlegen und mir von ihr den Stempel abholen, dass das noch voll in Ordnung ist! Zwinkerzwonki</p>	
	<p>one Negroni a day keeps the doctor away *kicher*</p>
<p>Stefanie ist nicht nur Suchttherapeutin, sie hat auch den Podcast "Psychoaktiv", in dem sie über Drogen- und Alkoholkonsum aufklärt und ihre Expertinnenmeinung abgibt. Also die perfekte Gesprächspartnerin, um auf dem Weg zum Club mal zu klären:</p>	

<p>Wenn ich jetzt abends nach einer anstrengenden Podcast-Moderation zum Runterkommen mal ein Gläschen Wein trinke – woran kann ich erkennen, ob ich das gerade einfach mag oder ob ich es wirklich brauche?</p>	
	<p>Das mache ich eigentlich mit meinen Klienten immer durch eine ganz kleine Übung, die ich vielleicht einfach ganz kurz hier schnell erklären würde. Und zwar nehme ich immer ein Beispiel mit und überleg mir erst mal was gibt es für verschiedene Gründe, warum man Alkohol konsumiert? Und dann nehmen wir einfach mal das Thema Stress So, und ich sage dann immer Na ja, der Alkohol ist sozusagen eine Abkürzung, um Entspannung aufzubauen. So, und das ist ja erst mal okay, wenn man sagt okay, ab und zu möchte ich diese Abkürzung machen, aber dann ist immer die Frage, welche Wege führen noch zur Entspannung? Und wenn ich da noch eine lange Liste habe von Yoga, mit einer Freundin telefonieren, meditieren, spazieren gehen, mit dem Hund raus, was mir auch immer einfällt. Dann ist halt irgendwie Alkohol auf dem Weg zur Entspannung ein Weg von vielen, die ich gehe. Und dann sind wir in einem gewissen Gleichgewicht. Wenn aber in dieser Aufzählung nur noch Alkohol im Rahmen von Entspannung sieht, dann merkt man gleich sehr schnell, dass Alkohol extremst großen Raum eingenommen hat und eben sozusagen für dieses Ziel Entspannung meine einzige Möglichkeit ist. Und daran merke ich ganz klar, dass ich es brauche. Genauso, wenn es darum geht, Spaß zu gehen. Wenn ich nur mit Alkohol Spaß haben kann, dann habe ich ein richtig großes Problem, weil dann brauche ich Alkohol, um so einen wichtigen Teil meines Lebens sozusagen zu erfüllen.</p>

<p>Okay, was die Entspannung angeht, wäre ich für mich und eigentlich alle Menschen in meinem Umfeld dann eben auch entspannt, was den Alkoholkonsum angeht. Was mich viel mehr ins Grübeln bringt, ist der Spaß ohne Alkohol. Zumindest, wenn wir Spaß jetzt mal eng als "Feiern gehen" begreifen wollen. Geh mal rein in nen Club und schau dich um.</p> <p>Wie viele Menschen da sind nüchtern? Wie viele Menschen gehen JEMALS nüchtern feiern ... oder auch nur in eine Bar?</p> <p>Also wir ... schon mal nich.</p>	
	<p>Tamara: Puh der Walk an der Frischen Luft, hat mich wieder voll runtergeholt.</p> <p>Jella: Ich kenn da vorne an der Ecke nen guten Kiosk. Die haben ne riesige Auswahl. Lass da noch ein Wegbier holen!</p>
<p>Und während die beiden in den Kiosk verschwinden, hole ich doch noch mal unsere Trinkgenossin Elisabeth Raether in die Diskussionsrunde. Wie schätzt du dein Trinkverhalten ein bzw. hat sich das irgendwie im Laufe der Jahre verändert?</p>	
	<p>Elisabeth Ja, es hat sich verändert, allerdings aus privaten Gründen sozusagen, weil ich Kinder bekommen habe und ich einfach nicht, die ich habe. Ja, ich habe einfach ehrlich gesagt nicht so die Reserven im Moment für so relativ viel. Also ich finde es im Moment total schwierig zu sagen, man trinkt irgendwie abends Wein und dann funktioniert man am nächsten. Ich finde, das ist in bestimmten Lebensphasen einfach nicht möglich, wenn man so einen Workload hat und dann auch noch so viel familiäre Verpflichtungen, dass man dann Ich finde, es ist einfach im Moment nicht besonders viel Platz für Alkohol in meinem Leben. Ich bin mir sicher, das wird sich auch noch mal ändern. Und das sind halt einfach so bestimmte Lebensphasen</p>

<p>So hab ich mir das fairerweise auch ein bisschen vorgestellt für viele Frauen oder zumindest die, die Kinder wollen: Das mit dem Feiern und dem exzessiven Trinken erledigt sich so rein reproduktionsbedingt irgendwann ab 30, sag ich mal ... oder halt auch nicht, wenn man Stefanie fragt:</p>	
	<p>Also es wurde ja in letzter Zeit immer mehr darüber berichtet, dass eben Frauen ab 30 und vor allem auch Akademikerinnen mehr trinken, während Männer sozusagen immer weniger trinken. Und dass sich dadurch sozusagen die Kurven ein bisschen angleichen und dass sich dahingehend eben etwas verändert. Es ist, glaube ich, ein bisschen schwierig, da den genauen Grund herauszufinden. Auf der einen Seite haben wir natürlich sich anpassen gesellschaftliche Rollenerwartungen, dass sozusagen Frauen das gleiche Recht im Allgemeinen zugesprochen wird in verschiedenen gesellschaftlichen Aspekten wie dem Mann, was ja erst mal was Positives ist, aber natürlich auch eher schade, dass sich das dann zum Beispiel auch in dem Alkoholkonsum äußert, einem erhöhten. Aber wir haben natürlich auch so ein bisschen der Punkt, dass auf Frauen allgemein sehr, sehr viel Druck lastet und ich mir auch gut vorstellen kann, dass aufgrund dieses Drucks eben so ein Alkoholkonsum sich immer mehr auch einschleichen kann.</p>
<p>Ja gut, aber – also ich will jetzt hier in einer feministischen Folge nicht Männer in Schutz nehmen, aber – auf denen lastet ja auch Druck. Ist das denn so ein großer Unterschied zwischen den Geschlechtern?</p>	

	<p>Ich denke, wie schon gesagt, ich finde es immer schwierig, da einen klaren Grund rauszufiltern. Aber es gibt ja immer verschiedene Hypothesen. Und bei Frauen könnte man schon davon ausgehen, dass es eben darum geht, dass zum Beispiel manche Frauen eben im Arbeitsleben wie auf dem Prüfstand sind, dass sie immer auch das Gefühl haben, mehr arbeiten zu müssen, um das Gleiche oder besser performen zu müssen, um die gleiche Anerkennung zu bekommen als Männer. Und dass einfach auch ein gewisser gesellschaftlicher Druck da ist. Wir haben ja vor allem die Akademikerinnen ab 30, die mehr trinken, wo man dann auch immer mehr dieser Druck da hin dazu kommt. Warum hast du noch keine Kinder, falls man kinderlos ist oder man das Gefühl hat, noch nicht da zu sein, wo man eigentlich sein sollte aus Sicht der Gesellschaft. Und wenn man dann eben Kinder noch dazu hat, hat man eben auch wieder diesen doppelten Druck. Man muss eine gute Mutter sein, man braucht die super Karriere. Die care-Arbeit bleibt oft immer noch in riesengroßen Stücken an Frauen hängen und das sorgt natürlich für ganz viel Druck. Trotz allem haben wir trotzdem mehr Männer. Im Großen und Ganzen hat die Abhängigkeit Zeit, kommt aber, und das darf man nicht vergessen, wenn man das große und ganze Bild anschaut, sind Männer immer noch deutlich häufiger von einer Abhängigkeit Erkrankung von Alkohol betroffen als Frauen. Und das darf man eben einfach auch nicht vergessen, dass Männer vor allem weil Alkohol oft auch genutzt wird, um Gefühle wegzudrücken, eben auch oft auch eine Erkrankung ist, von denen leider sehr viele Männer betroffen sind. Trotz allem könnte ich mir schon vorstellen, dass dieser Druck, den ich gerade aufgezählt habe, durchaus ein Grund ist, warum Frauen genau aus diesem Alter es mehr trifft. Was den Alkoholkonsum angeht.</p>
<p>So, und kaum drin in der Folge haben wir es schon! Das Patriarchat ist Schuld! Again! Sowohl daran, dass Frauen sich nicht trauen zu trinken, wie wir schon mit Elisabeth geklärt haben, als auch daran, DASS Frauen trinken - auch, wenn Männer immer noch wesentlich häufiger alkoholkrank ist, sind wir Frauen da zumindest auf einer Art ungunen Aufholjagd.</p>	

<p>Hm, ja, blöd. Macht mir jetzt grad auf ne noch mal neue Art und Weise Druck: Natürlich halte ich auch gleich selbst mein Wegbier viel krampfiger in der Hand, wenn ich all das höre und denk mir: Uff, vielleicht sollte ich mich hier gar nicht so breitbeinig hinstellen und "Saufen für den Feminismus" ausrufen.</p> <p>Vielleicht stehe ich nur so breitbeinig, weil ich sonst schon schwanken würde, genauso wie unsere These?</p>	
	<p>Jella: Ach Anne, mach doch einfach mal so nen Selbsttest, gibt's überall im Internet.</p> <p>Tamara: Da werden dir so Fragen gestellt wie "Hatten Sie während der letzten 12 Monate wegen Ihrer Trinkgewohnheiten Schuldgefühle?"</p> <p>Jella: Genau, und am Ende wird das nach nem Punktesystem ausgewertet. Und man landet auf einer Skala irgendwo zwischen rot und grün.</p> <p>Tamara: Probier's doch mal auch, tut auch nicht weh - also... kaum!</p> <p>Jella: Verlinken wir euch auch noch mal in den Shownotes!</p>
<p>Ich hab' den Test also sogar wirklich gemacht und: Jessas, alles noch tacko bei mir, puuuuhhhh ... also let's go, rein mit uns!</p>	
	<p>FX Tür öffnet sich, Club-Atmo, laute Musik</p>
	<p>Jella: Habt ihr das mitbekommen? Es gibt jetzt "Berliner*innen"-Luft. Aber, Girls, auf solche billigen Marketing-Tricks fallen WIR natürlich nicht rein. Ich schenk uns jetzt erstmal nen schönen Sake ein! Das ist strenggenommen auch gar kein Schnaps, sondern ein Reiswein aus Japan, nennt man dort auch "Gabe der Götter"! Nur das Beste für die sophisticated queens we are!</p>

(leicht gebrüllt) Aaah, mega! Was meint ihr, Ladies? Läuft bei uns bisher, oder?	
	(leicht gebrüllt wegen der Lautstärke) Tamara: Absolutement! Wir erheben unsere Gläser - because we can! Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass wir trinken, um dem Bild der Gesellschaft NICHT zu entsprechen! Dem ganzen Druck, der auf UNS Frauen lastet, mal für einen Moment zu entkommen... Uns nicht vor den Karren des Kapitalismus (wird ausgefaded/übertönt) spannen zu lassen!
(leicht gebrüllt) Eben! Aber irgendwie geht mir eine Sache nicht so richtig aus dem Kopf...	
(leicht gebrüllt) ... und zwar, was ... Boah, ne, Moment, das ist hier echt gerade etwas zu laut für schlaue Gedanken. Ich geh mal eben... Moment... Bin gleich zurück, Mädels!	
	FX Akustisch wird deutlich, dass Anne nach draußen/in einen ruhigen Bereich gegangen ist
(wieder leiser) Ah, besser. Und zwar die Sache mit dem Alkoholmissbrauch, wovon Stefanie gesprochen hatte, Selbsttest hin oder her. Aber irgendwie finde ich schon, dass wir in dieser Folge schon auch die Geschichte erzählen müssen, wo es halt nicht mehr im grünen Bereich bleibt. Also tun wir das! Und zwar mit:	
	Elisabeth Schwachulla. Ich bin fast 30 Jahre alt und arbeite theoretisch als Schriftstellerin, manchmal als Poetry Slammer. Nachdem ich inzwischen in Griechenland lebe, ist das jetzt live nicht mehr so aktuell und deshalb gebe ich nebenher noch Nachhilfe, weil ich von irgendwas leben muss.
Und du bezeichnest dich selbst als trockene Alkoholikerin. Wie kam es dazu?	

	<p>Elisabeth Mein Motiv zu trinken, war ein ganz großer Kummer. Fast eine Verzweiflung, würde ich sagen, die sich bei mir nach und nach entwickelt hat, aufgrund von Pubertät, mit allen möglichen Problemen der Trennung meiner Eltern allgemein. Viele verschiedene Sachen, die so zusammengekommen sind und die ich aber nicht wirklich konstruktiv irgendwie rauslassen konnte. Das heißt, ich habe versucht, das wortwörtlich runterzuschlucken. Und dazu kam auch noch ein so schlechtes Selbstbild, dass ich quasi auch diesen selbstzerstörerischen Aspekt des Trinkens gerne angenommen habe. Also dass ich da überhaupt nicht das Bedürfnis hatte, auf mich zu achten oder irgendwie wertschätzend mit mir umzugehen. Das war so die Kombination, die mich dazu gebracht hat.</p> <p>Anne Du hast es gerade schon angesprochen, dass das so in der Pubertät angefangen hat, dass sehr früh angefangen zu trinken. Bzw. Du sagst von dir, dass eigentlich der erste Kontakt mit dem Alkohol, dass da quasi schon dein Schicksal so ein bisschen besiegelt war.</p> <p>Elisabeth Ja genau. Also ich weiß jetzt nicht, ob es wirklich so früh ist im Vergleich zu anderen Jugendlichen, wann ich mit dem Trinken angefangen habe, da war ich schon eher so 16 Jahre alt. Aber das sofort diese emotionale Abhängigkeit eingesetzt hat, dass das ist sehr früh hoffe ich, dass es nicht vielen Jugendlichen so geht. Das heißt, ich habe direkt von Anfang an gespürt, dass ich das irgendwie psychisch brauche den Alkohol.</p> <p>Anne Welche Rolle spielt denn dann dabei eigentlich eine Erwartungshaltung? Also die, dass diese Wohl oder das Leben an dich gestellt hat, aber die du vielleicht auch selbst an dich gestellt hast?</p>
--	--

	<p>Also Druck habe ich schon sehr gespürt. Das will ich auch immer irgendwie betonen im Zusammenhang mit der Alkoholabhängigkeit, dass ich glaube, dass auch gesamtgesellschaftlich gesehen der Leistungsdruck um jeden Preis quasi ein ganz wichtiger Grund für Alkoholkonsum ist. Also es scheint irgendwie wichtiger zu sein, wenn man so will zu funktionieren. Das heißt in meinem Fall damals natürlich irgendwie die Schullaufbahn gebacken zu kriegen und später mein Studium. Auch wenn es einem dabei psychisch nicht gut geht. Also lieber betrunken in der Uni sitzen als gar nicht so unter dem Motto Habe ich das schon gelebt. Und was jetzt für mich speziell als Frau ein wichtiger Punkt noch ist. Mit Alkohol kann man, finde ich, fremde Energien besser ausblenden, oder? Also sich so eine Art ungesunde Schutzmauer zulegen. Das heißt Grenzüberschreitungen habe ich als nicht so schlimm wahrgenommen oder generell einfach mich auch mit Menschen umgeben können, die mir an sich unangenehm waren. Da hat mich der Alkohol irgendwie abgestumpft.</p>
<p>Tja, und trinken um abzustumpfen – das ist natürlich echt nicht das, was wir wollen. Alkohol als Betäubungsmittel, um die Dinge auszuhalten, denen man am besten entfliehen sollte. Hm. Klingt nicht so richtig nach gelungenem feministischen Freiheitskampf. Eher nach "Opium des Volkes". Aber fragen wir Elisabeth doch einfach mal.</p>	
	<p>Kann es eigentlich tatsächlich auch ein Zeichen von Emanzipation sein, dass sich der Konsum bei Männern und Frauen angleicht? Oder ist das eher besorgniserregend, gerade für dich jetzt vielleicht natürlich mit einem extrem eigenen Erlebnis oder eigenen Erleben?</p> <p>Elisabeth Ich glaube, es ist wahrscheinlich ein Symptom von Emanzipation und das meine ich schon negativ. Also genau in Bezug auf dieses Erleben von Druck und Erwartung, sei es jetzt in Bezug auf Leistung oder auch in Bezug darauf, wie sehr man mit dem Druck und den Erwartungen anderer umgeht. Also ich glaube, an Frauen wird immer mehr der Anspruch gestellt, dass sie alles auf die Reihe kriegen. Und natürlich bin ich dafür, dass Frauen alles tun und lassen, was sie wollen, aber eben auch das Lassen.</p>

<p>Puh, ja Leute, ich sag mal so: Das bedeutet für unsere These jetzt erstmal nichts Gutes. Erhöhter Alkoholkonsum als <i>Symptom</i> der Emanzipation – ist jetzt irgendwie nicht so lässig, wie wir uns das hier für unseren “Saufen für den Feminismus”-Feldzug gewünscht hätten. Und dann sagt Elisabeth noch etwas, was in unserem schön angeglühten Rausch wie ein kalter Eimer Wasser wirkt:</p>	
	<p>Also wenn jetzt eure These lautet Saufen für den Feminismus, dann kann trinken natürlich auch so eine Trotzhaltung sein. Ich habe auch Persönlich fand ich es auch immer toll, den Whisky pur zu trinken, was von Frauen weniger erwartet wird als von Männern. Da sagen die Männer Bist du sicher? Willst du nicht lieber? Keine Ahnung. Bacardi, Cola oder so und dann erst recht quasi das harte Zeug pur zu trinken oder so, das war für mich schon auch so ein bisschen Rebellion. Also ich glaube, da gibt es viele Gründe, die. Die vielleicht dafür sorgen, dass Frauen mehr trinken. So oder so sehe ich es nicht positiv.</p>
<p>Okay, damn. Ist das Trinken, das wir hier eigentlich propagieren wollten, am Ende nur der trotzig Versuch, Mitglied in einem toxischen Männerclub zu werden, in den wir eigentlich nie reinwollten? Puh! Oh, und apropos Club...</p>	

	<p>Tamara: Ach hier draußen bist du, Anne - wir haben dich schon gesucht! Aber ich würde jetzt sowieso langsam nach Hause gehen, bin ganz schön fertig...</p> <p>Jella: Ooooh, echt? Ist doch erst 2 Uhr... Und das ist doch UNSER Abend. Also ich wär für noch nen Abschiedsdance - female energy only, natürlich. Wer ist dabei?</p> <p>Tamara: Nope, Ladies - ich bin raus für heute. Über is schon da. Kommt noch gut durch die Nacht! Und nicht vergessen: Tut nichts, was eine Kämpferin gegen das Patriarchat nicht auch tun würde... ihr wisst schon! *Autotür zu*</p>
<p>Tja, puh... Wisst ihr was? Ich sehe es irgendwie nicht ein, jetzt schon aufzugeben. In der Stimmung geh ich nicht heim! Einen Versuch unternehme ich noch! PAR-TEY! Und zwar mit einer letzten Gesprächspartnerin.</p>	
	<p>Hi. Ich bin Eva Biringer. Ich bin freie Journalistin und Autorin. Meine Themen sind Reisen, Kultur, Food und Gesellschaft. Und ich habe ein Buch geschrieben mit dem Titel Unabhängig vom Trinken und Loslassen, in dem ich über meine eigene Alkoholabhängigkeit schreibe und der Frage nachgehe, warum ausgerechnet die emanzipierten Frauen heute so viel Alkohol trinken.</p>
<p>Oh-ooohhh Leude, ich merke schon, das geht nicht gut aus für mich und meine These. Ich hätte einfach mit Tamara nach Hause gehen sollen. Aber wir ziehen das jetzt durch. Also! Die Frage, warum ausgerechnet emanzipierte Frauen so viel Alkohol trinken, das ist ja irgendwo auch genau unsere Frage. Was ist denn Eva Biringers Antwort darauf?</p>	

	Weil den emanzierten Frauen Alkohol in gewisser Weise als Emanzipation verkauft wird, bzw als Teil eines gelungenen Lebens. Mein Lieblingsbeispiel auch wenn es schon ein bisschen älter ist, ist immer noch Sex and the City. //
Kleine Kostprobe?	
	Miranda was a huge fan of the yankees. i was a huge fan of being anywhere you could smoke and drink at 2 in the afternoon without judgement. beer! beer!
	Wir haben dieses hier Achtung, seltsames Wort Karrierefrauen, die total beneidenswerte Leben führen. Die haben tolle Wohnungen, die haben Geld für 800 \$. Manolo Planen und trinken halt auch sehr viel. Das heißt, sie treffen sich zum Bloody-Mary-Brunch, abends sowieso gibt es Cocktails, Champagner und Alkohol wird als Teil dieses, dieses coolen, bewundernswerten Lebens angesehen oder oder dargestellt und kaum je problematisiert. Zweites Beispiel ist Gwyneth Paltrow, die der Inbegriff von Detox ist und so healthy Lifestyle. Und auch die hat eine Zeit lang Whiskey in der Badewanne getrunken bzw hat es so als ihre Me-Time dargestellt. Und das passt halt so gar nicht zu dem, was sie sonst so lebt. Also Schlaf und vegane Ernährung und Achtsamkeit. Alkohol ist wirklich das absolute Gegenteil davon.
Ja, okay, aber so ein Whisky in der Badewanne klingt doch erstmal nicht so schlecht – fast so gut wie ein Gin-Tonic im Jacuzzi oder ein Ipanema im Infinity Pool. Die klingen halt alle viel mehr nach Distinktionsmerkmal als nach Destillierewaren-Missbrauch. Und genau das ist das Problem, meint Eva.	

Man trinkt ja dann den guten Wein und den, den den Cocktail. Also die Schichten, in denen sich diese Frauen bewegen, sind Alkohol sehr positiv eingestellt gegenüber. Dann arbeiten diese Frauen oft in Männer eher männerdominierten Berufen oder Positionen, wo dann auch wiederum mehr getrunken wird in Form des After-Work-Drinks oder bei irgendwelchen Geschäftsessen des Meetings. Wie auch immer, dann kriegen sie in der Regel später Kinder. Das heißt, sie haben auch einfach erst mal mehr Zeit zu saufen so gesehen. Plus Sie haben das Geld dafür, sich dann den eher guten Alkohol überhaupt leisten zu können. Ja, und dann eben diese, diese mediale, diese mediale Vermittlung von Gwyneth Paltrow trinkt doch auch ihren Whiskey in der Badewanne und die von Sex and the City trinken doch auch die ganze Zeit. Das passt doch auch zu deinem Leben. Und dann noch dieses Warum Also Männer trinken ja schließlich auch. Und dazu muss man sagen Männer trinken immer noch mehr als Frau, so dass nur das weibliche trinken nähert sich den männlichen an und das öfter auch. Ja, ergibt ja auch Sinn, wenn man überlegt, wofür Feminismus steht, oder? Oder Gleichberechtigung. Frauen dürfen, sollen, können alles so machen wie Männer. Ja, dann können sie ja auch trinken wie Männer.

Anne Und ja, aber so ist er ein spannender Punkt. Man kann ja wirklich argumentieren, ob das irgendwie auch so etwas wie das Recht auf Selbstzerstörung, aber aber auch darin, dass es das Recht aufs Trinken ist, sein darf, das nicht eigentlich auch eine feministische Errungenschaft ist, wie zum Beispiel absolut gleiche Bezahlung ist so.

	<p>Eva: Absolut und so hätte ich früher auch argumentiert oder habe ich früher argumentiert? Na so, natürlich nehme ich mir das raus. Und im Gegenteil, ich kannte, ich habe das auch zu meinem meiner Marke gemacht, sozusagen. Ich bin eine Frau, die sich mit Wein auskennt, wo ich kann, mit den alten weißen Männern über über irgendwelche Anbaugelände fachsimpeln und genau diese Argumentation aufgegriffen. Aber heute sage ich Na ja, wir tun uns aber keinen Gefallen dadurch, weil, anstatt dass wir etwas ändern an den Verhältnissen es gibt ja jede Menge Grund oder jede Menge Verhältnisse, dies zu ändern, Geld, wo man ansetzen könnte. Stattdessen besaufen wir uns und sind mehr mit Katzen beschäftigt und mit Trinken und der Frage, was wir wann wo wir als nächstes trinken, anstatt etwas an den realen Verhältnissen zu ändern. Da gibt es auch noch ein Beispiel, worauf ich im Buch eingehe, und zwar das Frauengold. Das war in den 50er Jahren ein sogenanntes Tonikum. In Wahrheit war es einfach Schnaps, was Frauen, die gestresst waren oder psychisch labil oder nervös verschrieben wurde. Und weil sie sich dadurch dann laut Werbeslogan besser fühlen. Und da steckt eigentlich schon alles drin. Nämlich anstatt dass die Frauen was ändern an ihrer Situation, anstatt dass sie für Gleichberechtigung eintreten, für Unterstützung bei der Care-Arbeit. Stattdessen besaufen sie sich und natürlich ändert sich so nichts am Patriarchat.</p>
<p>Das Saufen als Betäubungsmittel des Patriarchats, um feministische Bestrebungen lahmzulegen – wow.</p> <p>Wenn diese Folge ein Clubabend ist, dann sitze ich jetzt verheult am Bordstein und frage mich, wie es so weit kommen konnte. Und während ich hilfeschauend die Podcasterin und Suchttherapeutin Stefanie anschau, hält sie mir nicht etwa die Haare nach hinten, sondern sagt ...</p>	

	<p>Ich glaube nicht, dass sich so ein feministischer Kampf gewinnen lässt. Weil betrunken, diskutiert, sich schlechter, aber überlegen. Ja, ich finde es einfach zu kurz gedacht, weil die große Frage ist immer und da muss man immer wieder individuell anschauen, von was reden wir hier eigentlich? Dass sich eine Frau an dem Wochenende einfach mal betrinken darf, weil sie da Lust hat, weil sie einen Rausch genießen möchte, weil sie eine besondere Erfahrung haben möchte, kann ja alles da stehen, einfach mal loslassen möchte, ist es ja eine Sache. Und diese Frau sollte dafür nicht verurteilt werden. Schlecht betitelt werden als billig oder schlimmer bezeichnet werden, nur weil sie gerne einen Rausch erleben möchte. Und da reden wir davon, wo ich sage ja, das ist ein positive Auswirkung, weil es ja Frauen wird. Der gleiche. Also wird das gleiche Recht in dem Sinne gewährt als Männern, die halt eben auch nur bedingt dafür verurteilt werden, wenn sie eben das Gleiche machen wollen. Wenn wir aber davon reden, dass wir täglich konsumieren, vielleicht auch nicht immer bis zum Rausch, aber in Mengen, um unsere Gefühle zu kontrollieren, dann sind wir wieder bei einem ganz anderen. Trinkt da die Frau aufgrund von so hohem gesellschaftlichen Druck, dann können wir hier nicht von Emanzipation reden, sondern es ist, man ist eigentlich wirklich Teil des Gefüges und man versucht sich das System irgendwie aushaltbar zu trinken und da kann man nicht mehr von Emanzipation oder Feminismus reden.</p>
<p>(Weinerlich) Oh Mann ey, es tut mir echt so leid, wir wollten doch einfach nen schönen Abend haben und jetzt guckt euch das an, alles ist hin, ich... ich... ich...</p>	
	<p>Sara Watkins – Good Night</p>

	<p>Oasis – Champagne Supernova</p> <p>Tamara, sanft: Anne.. hey... aufwachen...</p> <p>Jella: Good morning sunshines, hier - ich hab uns da mal was gemixt... (FX: Gläser/Eiswürfel klirren)</p> <p>Tamara: Boah... bist du wahnsinnig?</p> <p>Jella: Neee keine angst, ist nur mein Anti-Kater-Geheimrezept, selbstgemachte Elektrolytlösung - Pure magic! Probiert mal!</p>
<p>Puh, boah, danke! Alter Verwalter. Was ein Abend. Ich weiß glaube ich nicht mehr alles – ich weiß nur noch, dass es am Ende echt nicht mehr gut stand um unsere These "Saufen für den Feminismus".</p>	
	<p>Handy vibriert</p>
<p>Hm, was... oh, ne Sprachnachricht von Elisabeth Schwachulla, die ihre Alkoholsucht überwunden hat. Vielleicht hilft mir das wieder auf die Sprünge, wo wir jetzt am Ende waren mit unserer These. Bzw. ob wir mit unserer These am Ende waren.</p>	
	<p>Für mich persönlich ist die Emanzipation im Umgang mit Alkohol nicht zu trinken. Also für mich hat Emanzipation mit Freiheit zu tun und damit das zu tun, was man will. Und alles was irgendwie in Richtung Abhängigkeit geht, hat nichts mehr mit freien Willen zu tun, sondern ist quasi die Fremdbestimmung durch den Alkohol. Das heißt, ich finde jeder Mensch sollte so viel trinken wie er will. Wie gesagt und eben nicht mehr und auch nicht weniger. Ich habe kein Problem damit, wenn Leute aus Genuss konsumieren. Ich finde es nur problematisch, wenn es eben nicht ihre freie Entscheidung ist.</p>
<p>Und das ist ja wirklich ein total valider Punkt. Wie frei sind wir denn wirklich darin, NICHT zu trinken? Gar nicht mal SO frei, sagt auch Eva Biringer.</p>	

	<p>Es muss in Ordnung sein zu sagen Ich trinke nicht, was es de facto nicht ist hierzulande, weil weil einfach das Trinken oder das nicht Trinken immer oder in aller Regel in Frage gestellt wird durch dieses Ah, bist du schwanger oder muss du fahren oder hast du ein Alkoholproblem, weil es einfach immer noch normaler ist, in der Gesellschaft zu trinken als nicht zu trinken?</p>
<p>Das bestätigt uns auch die Suchttherapeutin Stefanie Bötsch.</p>	
	<p>Wir haben ein extremst konsum förderndes Umfeld bei uns in der deutschen Gesellschaft. Unser größtes Fest, sozusagen unser größtes Volksfest als Oktoberfest, ist eigentlich ein Drogenfest, wenn man das so möchte. Da geht es wirklich darum, Alkohol zu zelebrieren und das haben wir ja auch in ganz vielen anderen Volksfesten genauso. An sich wird Alkoholkonsum auch im Zwischenmenschlichen viel gefördert. Es ist in vielen Firmenfeiern gibt es meistens Alkohol, es wird nicht genügend um nicht alkoholische Getränke sich gekümmert oder es gibt dann vielleicht nur Wasser, wenn man es blöd erwischt. Und an sich wird man auch immer noch sehr oft als Langweiler, als Außenseiter oder anders negativ stigmatisiert, wenn man kein Alkohol trinkt.</p> <p>Dementsprechend ist es durchaus auch sehr abhängigkeitsfördernd. weil vor allem bei Alkohol da merkt man ziemlich oft das Phänomen, dass man Menschen, die trinken oder sehr viel trinken, auch oft lange vom sozialen Umkreis damit befördert werden. Die sind dann die, die so viel vertragen und die, die so viel aushalten. Und wenn daraus sich dann aber plötzlich eine Abhängigkeit Erkrankung entwickelt, dann ist der Schock total groß, obwohl man die Person vielleicht zum Teil fast noch angefeuert hat in ihrem Krankheitsverlauf.</p>
<p>Und das ist doch irgendwie einfach wirklich krass, oder? Dass die Leute, die dir gestern noch erzählt haben "Radler ist doch kein Alko..." Oh Moment. Da kann doch unser strenger Kritiker vom Anfang der Folge nochmal aushelfen...</p>	

	<p>“Oh, mein Einsatz *schluck* Öhm. Radler ist doch kein Alkohol!” “Ein Bier ist kein Bier!” “Auf einem Bein kannste nicht stehen!”</p>
<p>... Genau, nämlich dass genau diese Leute dann völlig schockiert tun, wenn jemand aus ihrem Freundes- oder Familienkreis ein Alkoholproblem entwickelt. Gerade als FRAU!</p>	
<p>Zumal es ja insbesondere bei Frauen auch nur einen total schmalen Grad des Betrunkenseins gibt, der gesellschaftlich akzeptiert wird – was mir, Funfact, fast alle unsere Gesprächspartnerinnen erzählt haben. Eva Biringer zum Beispiel:</p>	
	<p>man muss genau auf diesem sehr, sehr schmalen Grat balancieren, vielleicht ein bisschen beschwipst sein, aber auf keinen Fall zu viel. Gerade so das als noch so lustig und niedlich ist. Aber natürlich auf gar keinen Fall betrunken irgendwo umfallen oder in der Ecke liegen. Und die Männer? Ich würde nicht sagen, dass es total okay ist, wenn sich Männer so verhalten, aber sie werden wesentlich weniger dafür geschämt als als Frauen. Das Spektrum ist viel, viel breiter bei Männern.</p>
<p>Und, ihr erinnert euch, Elisabeth Raether meinte ja auch am Anfang unserer Folge:</p>	
	<p>... wenn ich mir noch das dritte Bier bestelle oder so und deswegen finde ich schon, dass das auch noch mal speziell ein weibliches Thema ist. Also wie gehe ich mit meiner eigenen Gier um? Oder mit meiner eigenen Lust und meinem eigenen großen Appetit auf viele Frauen, die trinkfest sind und vielleicht gar nicht finden? Ist es vielleicht auch komisch, dass sie so viel Alkohol vertragen?</p>

<p>Wenn wir von STUDIO KOMPLEX uns jetzt also hinstellen und sagen “Saufen für den Feminismus” – dann müssen wir uns am Ende eigentlich zwangsläufig die Fragen stellen: WIE saufen und FÜR WELCHEN Feminismus?</p> <p>Ich glaube, dass “wie” haben wir ausführlich beantwortet. Saufen halt so, dass es noch aus freien Stücken passiert.</p> <p>Und für welchen Feminismus? Da kommt wieder unsere gar nicht mehr wirklich “trinkende Frau”, die Zeit-Journalistin Elisabeth Raether ins Spiel.</p>	
	<p>Es gibt auch einen sehr fürsorglichen Feminismus. Ich kann dem auch was abgewinnen. Also dass man überlegt: geht es gar nicht so sehr um Gleichstellung, sondern darum zu gucken, welche Bedürfnisse haben Frauen, die Männer vielleicht nicht haben. Also keine Ahnung. Zum Beispiel der Mutterschutz ist das beste Beispiel. Oder Frauen in der Arbeitswelt haben andere Schwierigkeiten als Männer oder haben zum Teil einfach mehr Schwierigkeiten als Männer. Auch dass dadurch fürsorglicher Feminismus ist okay. Also natürlich gibt es auch einen liberalen Feminismus, der sagt, die Frauen können einfach machen, was sie wollen. Feminismus heißt, Frauen können machen, was sie wollen. Und das finde ich auf jeden Fall manchmal sehr erfrischend. Und sich auch kaputt machen, wenn sie darauf Bock haben.</p>
<p>Und zu so einem liberalen Feminismus gehört ein Stück weit eben auch, ihnen nicht die ganze Zeit mit erhobenem Zeigefinger irgendwelche Motive zu unterstellen: Trinkst du, um irgendwie durchzukommen in diesem patriarchalen System? Trinkst du vielleicht auch aus Trotz?</p> <p>Und die Vermutung liegt ja sogar nahe, eben weil Frauen einfach so viel mehr verurteilt werden für ihr Trinkverhalten. Und weil so “gemäßigte Genuss-Stimmen”, Gelegenheitstrinkerinnen wie Elisabeth Raether ja extrem selten vorkommen im öffentlichen Diskurs. War selbst bei ihrer Kolumne quasi auch nur ein Zufall!</p>	

[...]Ich hatte diese Kolumne, die war natürlich für einen Mann gedacht, der die schreiben sollte. Dann hätte sie gleich nicht mehr Mann geheißen, sondern hätte wahrscheinlich irgendwie keine Ahnung. Ich weiß es nicht. Irgendwas mit Bukowski oder Hemingway oder so was vorgekommen. Und dann hat haben sie aber irgendwie niemanden gefunden. Was ehrlich gesagt für den Großteil meiner Jobs so ist, dass ich nicht mal gefunden haben und dann irgendwie doch mich finden, hier natürlich ganz anders darstellen. Aber jedenfalls habe ich dann damit angefangen, weil ich gedacht habe so, dieses also es gibt unendlich viele Kolumnen, es gibt viele Kolumnen über oder sagen wir mal Texte über Was ist das beste Bier und Whisky. Und so weiter. Aber es gab relativ wenig über die Wirkung des Trinkens. Und ich und alle, die ich kenne, trinken schon. Auch weil es psychoaktive ist, wie man so schön sagt. Also weil es einfach was verändert in einer Wahrnehmung, in einer Gefühlswelt. Und ich meine jetzt das Positive. Also es gab dann immer den Hinweis, aber es gibt ja auch Alkoholmissbrauch. Und so weiter. Das sollte aber nicht Thema der Kolumne sein, sondern es sollte wirklich um den positiven Aspekt gehen. Also das sich entspannen, sich wohlfühlen, runterkommen. Vielleicht auch wenn man eher ein schüchterner Typ ist, dass man dann auch mal auf Leute zugehen kann und so, also das sind alles die Themen in dieser Kolumne.

Anne mich würde interessieren, wie wie das eigentlich angenommen wurde damals. Was du auch für Kritik dafür bekommen hast, weil sich auf die Seite eines Suchtmittel zu stellen wir in unserer sehr gesundheitsfördernd besorgten Gesellschaft ja auch ein Spiel mit dem Feuer.

Elisabeth Aber es war schon ein paar Jährchen her, muss man sagen und es gab fast keine Kritik. Ganz wenig, ganz wenig. Und manchmal haben Leute geschrieben, die in irgendeiner Form von von Alkohol Missbrauch wirklich persönlich betroffen waren. Und da habe ich dann gedacht, okay, ja, wenn wir einen komplett anderen Blick auf Alkohol haben, verstehe ich und respektiere ich. Es gab aber vorwiegend einfach positive Rückmeldungen, viel Freude daran. Es kann sein, dass ich das heute auch ein bisschen geändert

Irgendwie kommen aber meistens tatsächlich eher die Extremfälle öffentlich vor, oder, so Worst-Case-Szenarien?	
	<p>meine persönliche Theorie dazu ist, dass wenn du dich halt sehr stark engagierst bei einem bestimmten Thema und dort auch so eine ganz, ganz, ganz klare Haltung hast und nicht so wie viele andere einfach dich durchwurschteln im Sinne von Du weißt, das ist jetzt nicht so super, aber du machst es halt trotzdem oder du bist auch aus Versehen mal so eine ganze Tüte Haribo und weiß natürlich, dass das in dem Körper nicht besonders gut tut. Also so sind ja die meisten. Und dann gibt es aber auch Leute, die irgendwie für sich einen super straighten Weg in bestimmten Themen gefunden haben und ich glaube, dass es fast nie einhergeht. Also es geht immer einher mit dem. Guck mal, ich habe den Weg für mich gefunden, hör ihn dir an und am besten machst du es ganz genauso wie ich. Das ist meine Erfahrung und ich kann mir das jetzt nicht belegen. Es gibt bestimmt auch Leute, die das nicht machen. Aber das ist auch bei mir selber, Wenn ich denke, super, dass ich jetzt es geschafft habe, immer so viel Gemüse zu essen, dann musst du das auch anderen Leuten erzählen und die damit nerven. Also das ist, glaube ich, einfach sehr menschlich, dass man seine Errungenschaften seiner moralischen bei den anderen auch mitteilen muss.</p>

<p>Und das ist der Punkt, wo man glaube ich super vorsichtig sein muss bei dem Thema. Weil man eben doch extrem schnell paternalistisch wirkt, wenn man frauenspezifische Probleme beschreibt.</p> <p>Obwohl es heilsam und hilfreich sein kann, diese Geschichten zu hören. Ich glaube, es würde uns aber auch gut tun, ein bisschen häufiger auch die anderen zu hören oder zu lesen:</p> <p>Die von den trinkenden Frauen, die es bewusst und auch selbstbewusst tun und das, JA: natürlich auch primär wegen der Wirkung tun und nicht vordergründig wegen des tollen Terroirs, dass wir aus dem Wein rausschmecken.</p> <p>So lange wir dabei noch in der Lage sind, gemeinsam das Glas zu heben und uns einschwören können auf ein:</p>	
	<p>Cheers! Nicht auf unsern Nacken, sondern auf den Nacken des Patriarchats!</p>
<p>Und bevor wir jetzt hier die Schotten dicht machen, habe ich noch eine Podcastempfehlung für euch: Unsere Kolleg*innen von "Carpe What?!" nehmen in ihrem Podcast Sinnsprüche wie eben "Carpe diem" auseinander: erklären, wo sie herkommen und sezieren sie auf ihren philosophischen und psychologischen Gehalt. Und die beiden Hosts Laura und Dennis haben auch eine Folge zu Feminismus – da nehmen sie ein Zitat von Simone de Beauvoir auseinander: "Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es". Hört doch mal rein, in der grandiosen ARD-Audiothek! Den Link haben wir euch in die Shownotes gepackt.</p>	
<p>Das war STUDIO KOMPLEX für diese Woche! Liebesbriefe und Cocktailrezepte schickt ihr uns am besten auf unseren Socials bei Instagram und Twitter, sehr gern auch per Mail an studiokomplex@hr.de !</p>	